

Gefördert vom

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Rheinisch-Bergischer  Kreis

Koordiniertes Übergangsmanagement „Schule-Studium-Beruf“ im Rheinisch-Bergischen Kreis

Präsentation: Sophia Tiemann

Überblick

- Übergangssystem Schule-Beruf im Rheinisch-Bergischen Kreis
 - ❖ Gewachsene Strukturen und Angebotsentwicklungen
 - ❖ Modell „Zukunftskonferenz“
- Übergang in den landesweiten Prozess durch die Region:
 - ❖ Erste Umsetzungsziele
 - ❖ Umsetzungsstrukturen
 - ❖ Gelingensbedingung

Gewachsener Prozess im Rheinisch-Bergischen Kreis

2005

- Schulentwicklungsprogramm „*Ausbildungsreife*“ der Hauptschulen in der Region

2009

- Initiative für ein „*Koordiniertes Übergangsmanagement Schule-Beruf*“ im RBK: Steuergruppe Schule-Beruf
- RBK 2020 Projekt: Bildungsnetzwerk für die Region

2010

- *Modellprogramm „Ein-Topf“ NRW:* Koordinierungsbüro „Übergang Schule-Beruf“ RBK

2012

- Einstieg in das „*Neue Übergangssystem Schule-Beruf NRW*“
- Gründung *MINT-Netzwerk (zdi)* / Gründung : *aqualon*

Initiative für ein koordiniertes Übergangsmanagement

- Landrat für den Rheinisch-Bergischen Kreis
- Agentur für Arbeit Bergisch Gladbach
- Industrie- und Handelskammer zu Köln
- Kreishandwerkerschaft Bergisches Land
- ARBEITGEBER KÖLN
- Jobcenter Rhein-Berg
- Deutscher Gewerkschaftsbund Köln-Bonn
- Rheinisch-Bergische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH
- Schulamt für den Rheinisch-Bergischen Kreis

Agenda der Initiative

1. Jeder ausbildungsreife Jugendliche, der ausgebildet werden möchte, soll einen Ausbildungsplatz bekommen.
2. Jeder Betrieb, der ausbilden möchte, soll eine geeignete Bewerberin / einen geeigneten Bewerber erhalten.
3. Für das Erreichen dieses Zieles schaffen die Initiatoren die regional möglichen Voraussetzungen.
4. Die Initiatoren streben ein aufeinander abgestimmtes und nach gemeinsam definierten Standards festgelegtes Vorgehen an.

Koordiniertes Übergangsmanagement

Gezielte
Angebote

Angebote
für alle

Gezielte
Angebote

mit
besonderen
Begabungen

Schüler der S I
und S II

mit
besonderem
Förderbedarf



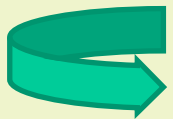
Übergang in den landesweiten Prozess: Ziele



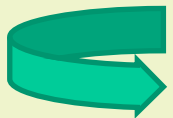
Bewährte Kooperationen weiterentwickeln bzw. neue Kooperationen eingehen



Transparenz schaffen über das Profil der Angebote zur Berufs- und Studienorientierung / über Wirtschaftsstrukturen, Fachkräftebedarfe und Übergangsprozesse



Strukturen zur Berufs- / Studienorientierung weiterentwickeln und flächendeckend umsetzen (Potentialanalysen, Praxiserfahrungen,..)

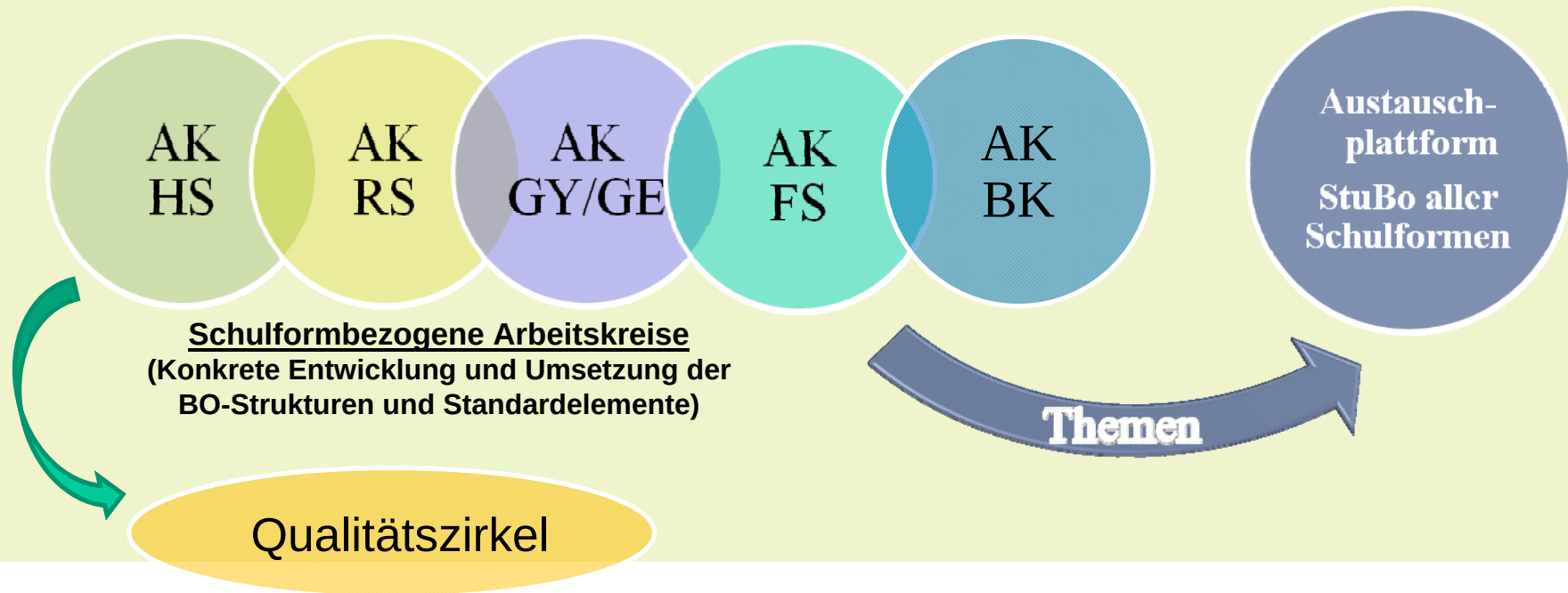


Koordinierte Nutzung von Praxiserkundungs-, Ausbildungs- und Studienangeboten

Übergang in den landesweiten Prozess: Strukturen

Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf

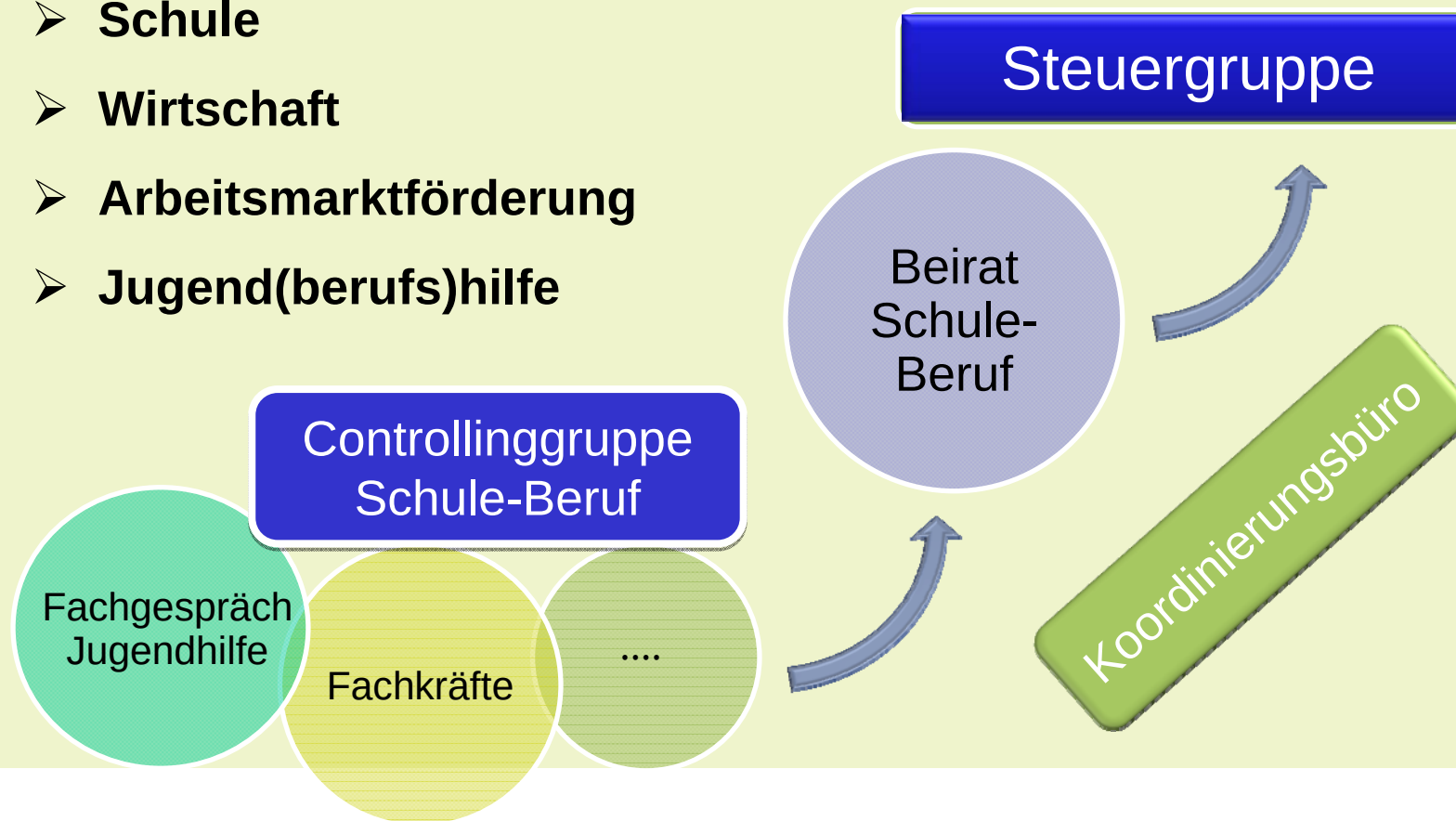
- Moderation Arbeitskreise
- Koordination Qualitätsstandards
- Koordination Umsetzungsprozesse
- Beratung Entwicklung BO-Elemente



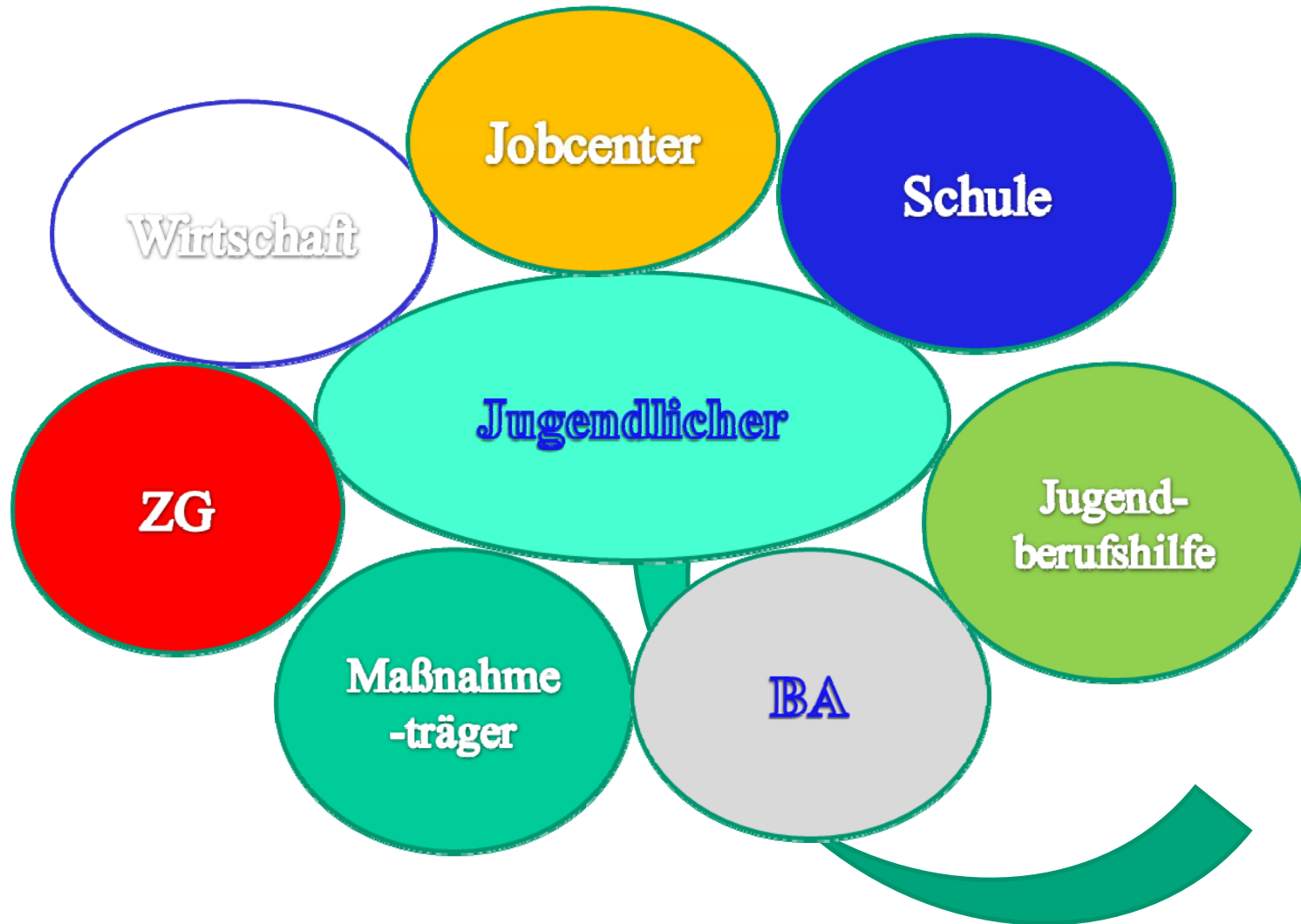
Übergang in den landesweiten Prozess: Strukturen

Erarbeitung und Umsetzung der Zielvereinbarungsschritte durch:

- Schule
- Wirtschaft
- Arbeitsmarktförderung
- Jugend(berufs)hilfe



....Positionierung im neuen Übergangssystem



Regionaler Konsens

- Voraussetzung und Gelingensbedingung -

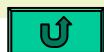
- Kooperation setzt Akzeptanz der Autonomie der Partner voraus
- Kenntnis der Rahmenbedingungen u. Grenzen der Partner schützt vor Übergriffen und Vorurteilen
- Kooperation gelingt nur durch Kommunikation auf Augenhöhe
- Gemeinsame Ziele vereinbaren und auf Bestehendem aufbauen
- Betroffene zu Beteiligten machen
- Ausgewogene Balance anstreben von
 - *Geben und Nehmen*
 - *Aufwand und Ertrag*

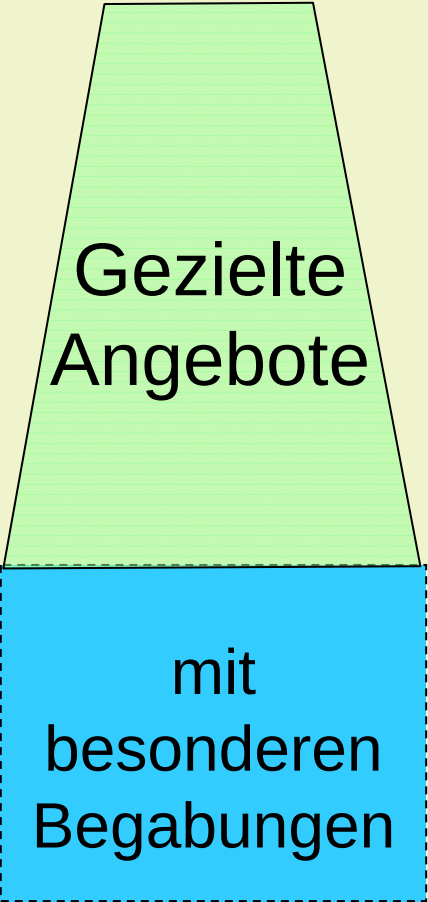
➡ **Kooperationsmodell „Personenzentrierter Ansatz“ Rogers**



Angebote für alle

- **Arbeitskreise der Studien- und Berufswahlkoordinator/innen:**
 - Austausch über Standards, Themen und Materialien
 - Gemeinsame Entwicklung von Material und Standards
- **Serviceangebote**, z. B. Veranstaltungskalender, Handreichungen
- **Workshops, Praxiserkundungen, Ausbildungsbörsen, Vermittlung von Praktika und Ausbildungsstellen, u.a.m. durch oder unter Beteiligung der Partner/innen**
- **Weiterentwicklung / Transfer mit den Schulen, z.B.:**
 - „Komm auf Tour“ in Klassen 7 an Haupt-, Gesamt-, Förderschulen
 - Potentialanalysen in Klassen 8 u. 9 an Haupt-, Gesamt-, Förderschulen
 - Projekt „Ausbildungsreife“ und vereinbarte Standards der Hauptschulen 
 - Pilotprojekt „Kompetenzwerkstatt“ an Realschulen
- **KURS- Partnerschaften**
- **Berufswahlsiegel in allen Schulformen (Stand 2012: 50%)**





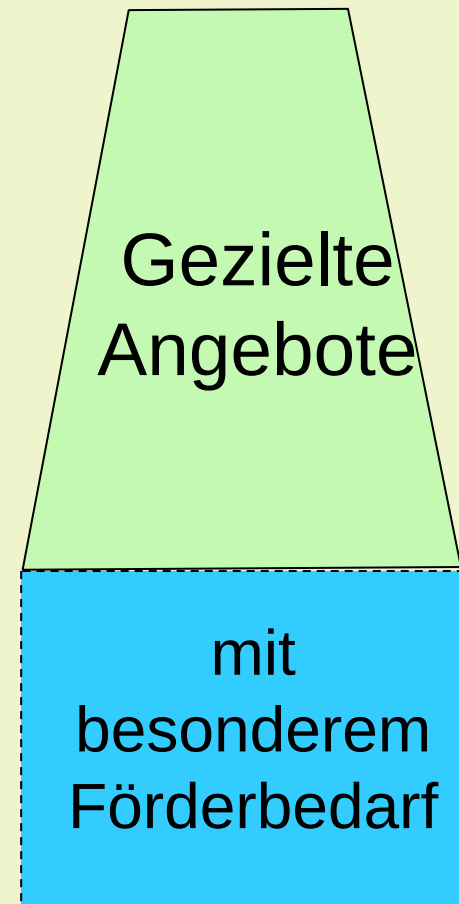
Gezielte
Angebote

mit
besonderen
Begabungen

- MINT- Netzwerk Rhein-Berg
- Zdl-Zentrum -
(Gründung Juni 2012)
- :aqualon - Akademie
(Gründung Februar 2012)
- :metabolon
- Unterstützung der Netzwerke
zwischen den Schulen



- ➡ Erarbeitung kreisweiter diagnostische Standards zur Erfassung / Beobachtung der Förderentwicklung der Schüler/innen ab Klasse 8
- ➡ Unterstützung bei der Implementierung von Angeboten zur Förderung der Ausbildungsreife
- ➡ Erarbeitung von Begleitinstrumenten für Schüler/innen der Abgangsklassen
- ➡ Erarbeitung von Informationsstrukturen zwischen Schule, BA und Wirtschaft zur Arbeitsmarktintegration von Reha-Schüler/innen
- ➡ Controllinggruppe: Analyse der Angebotsstrukturen mit Schulen, Jugendhilfe, BA, Jobcenter, Wirtschaft





Zukunftskonferenz

- **Teilnehmer:** Schüler/in, Lehrer/in, Eltern, ggf. z.B. Mitarbeiter/in der „Potentialanalyse“, Berufsberatung, u.a.
- **Themen:**
 - Kompetenzen des/der Schüler/in auf der Basis: „Potenzialanalyse“, eigene Praxiserfahrungen, schulisches Profil, Erfahrungen der Eltern
 - Planung sinnvoller Praxisphasen, (außer-) schulische Fördermaßnahmen, u. ä.
 - Zielvereinbarung / Festlegung der Zuständigkeiten
- **Ergebnis:** Verbindliche schriftliche Vereinbarung
- **Form:** Beratungsgespräch für jede/n Schüler/in
- **Termin:** Halbjährlich ab 8. Klasse

Grundsätze / Form des Gesprächs

- Nicht über den Schüler / die Schülerin sprechen und Ratschläge erteilen, sondern mit ihm/ihr über seine/ihre Zukunft beraten.
- Schüler/in hat mit seinen/ihren Zielvorstellungen, Wünschen und Erfahrungen die Führung im Prozess.
- Lehrkräfte sind Moderator/innen des Gesprächs / Prozesspartner
- Eltern sind gleichberechtigte, mitverantwortliche Prozesspartner
- Die übrigen Gesprächsteilnehmer/innen tragen ihre Erkenntnisse und Perspektiven bei, bieten Hilfen an und ebnen Wege.



Beratungsmodell „*Personzentrierte Kommunikation*“ Rogers

Ziele

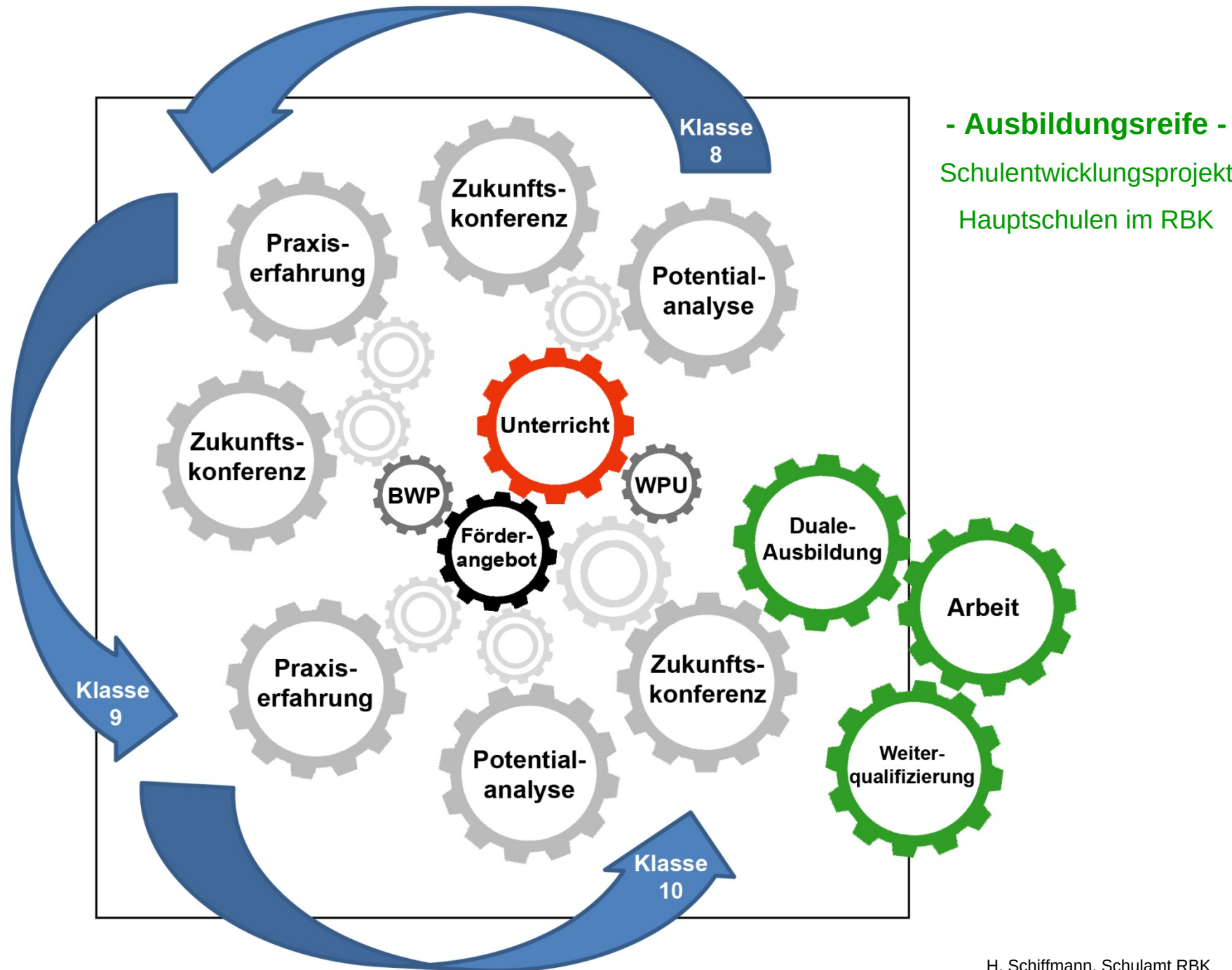
- Berufswahl als Entscheidungsprozess erleben, der auf Informationen, Erfahrungen, Einsichten basiert
- Gemeinsame Verantwortung von Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen für den Prozess herstellen
- Alle Begabungspotentiale entdecken und fördern
- Eine Verbindung herstellen von schulischen und übergreifenden Kompetenzen und eigenen Erfahrungen
- Aktuelle und authentische Informationen durch Einbeziehen von außerschulischen Expert/innen
- Vereinbarung eines strukturierten individuellen Entwicklungsplans mit dem Ziel der Ausbildungsreife

Ergebnisse

Übergang in duale Ausbildung:

2009	2010	2011	2012
24 %	30 %	38%	38%

- Elternbeteiligung liegt in allen Schulen zwischen 90% - 100%
- Ergebnisse aus Befragungen von 906 Schüler/innen, 608 Eltern und 44 Lehrkräften der 9. und 10. Klassen:
 - *78% der Schüler/innen haben eine klare berufliche Zielvorstellung.*
 - *68% der Schüler/innen und 71% der Eltern sehen eine grundsätzliche Veränderung des Arbeitsverhaltens der Schüler/innen nach der Zukunftskonferenz.*
 - *92 % der Schüler/innen und 95 % der Eltern sagen: „Meine Ideen wurden ernst genommen“.*



Handlungsfelder

